Nr. 27 1939

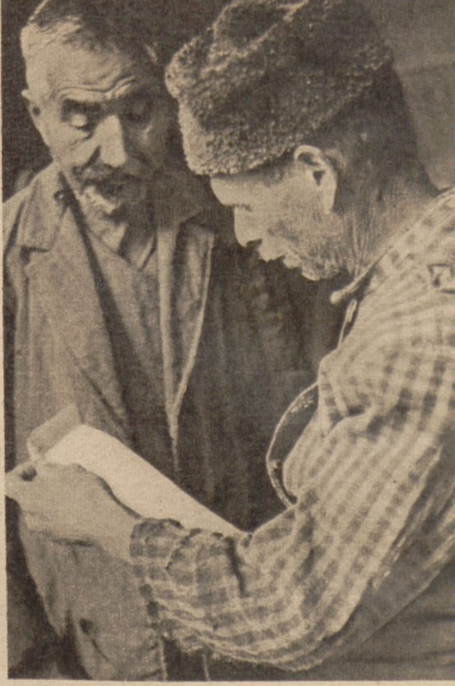
Illustrierte Weltschau

Beilage zur Deutschen Rundschau in Polen
Przegląd Niemiecki w Polsce
Wydawca: A. Dittmann T. z o. p., Bydgoszcz. — Redaktor odpowiedzialny: Johannes Kruse, Bydgoszcz.



„Grashupferl"
Ursula Deinert, die Solotänzerin der Deutschen Oper in Berlin
Phot.: B. Lüdecke / Münchener Bildbericht





Auf einem Zettel erhält jedes Mitglied der Rosen-Genossenschaft seinen Anteil notiert

Das kummervolle Gesicht des Züchters verrät es schon, daß die Summe nicht hoch sein kann. Für die Rosenernte wird heute nur noch ein Fünftel bis ein Sechstel der früher üblichen Preise erzielt

Links: **Bei der Ernte**

Die bulgarische Ölrose, eine Abart der Rosa gallicia, ist etwas kleiner als unsere üblichen Gartenrosensorten, enthält aber besonders viele Duftstoffe. Die weiße Abart ergibt nicht ganz so viel Öl wie die rötliche

Genüsse für Auge und Nase

Eine Fahrt ins „Rosental" im Herzen Bulgariens

Das „Rosental" zieht sich zwischen dem Balkan- und dem Sredna-Gora-Gebirge hin.

In dem kleinen Bergort Klissura angelangt, folgen wir dem Zug der Mädchen und Burschen, die mit gefüllten Körben und Säcken von den Feldern hereinkommen, und gelangen zur dampfenden Kocherei der „Kredit Kooperative Rosa", wo die gepflückten Rosen vom Beauftragten der Genossenschaft geprüft und gewogen werden, um dann zentnerweise in die Kessel der Destillieranlage zu wandern, wo sie stundenlang mit Wasser zusammengekocht werden. Als Kondensationsprodukt schlägt sich in den Kühlgefäßen eine Flüssigkeit von starkem Rosenduft nieder, aus der das Oel leicht vom Wasser getrennt werden kann. Selbst unsere in der Rosenatmosphäre schon fast abgestumpften Nasen merken es: hier ist der Duft der „Oelrose", selbst schon so schwer, noch tausendmal verstärkt.

Vor dem Weltkriege war der Absatz des Rosenöles an die Parfümerien und Seifenfabriken in aller Welt ein lohnendes Geschäft; nach dem Kriege wurde die Ausfuhr immer mehr erschwert durch das Abspringen der Hauptkunden (Frankreich und Belgien), durch den Aufschwung der chemischen Industrie, die billigere Ersatzstoffe herstellt, und zu den Schwierigkeiten, die die Weltkrise für einen solchen Luxusartikel mit sich brachte, kommen die seit einigen Jahren immer mehr anwachsenden Schutzzölle auf Riechstoffe in verschiedenen Ländern. So kommt es, daß der Rosenbauer, der höchstens, wenn er viel Land hat, etwa 3000 kg jährlich erntet, heute nur noch ungefähr 4 Lewa (12 Pfg.) für 1 kg Rosen von seiner Genossenschaft erhält, während es noch vor einigen Jahren über 20 Lewa waren. Für einen Bruchteil des einstigen Erlöses müssen heute die Rosenbauern von früh an – um 3 Uhr morgens geht es aufs Feld! — arbeiten. Und 3 00 **kg** Rosen sind dabei erforderlich, um 1 **kg** Oel zu gewinnen!



Eine ständige Wache

hat sich nachts vor der Destillationsanlage postiert und hat ein Auge auf die kostbaren plombierten Apparaturen und den mit Ölflaschen gefüllten Schrank



Vorsichtig wagen sich die kleinen Pflückerinnen an den Bedienungsmechanismus des großen Kochkessels

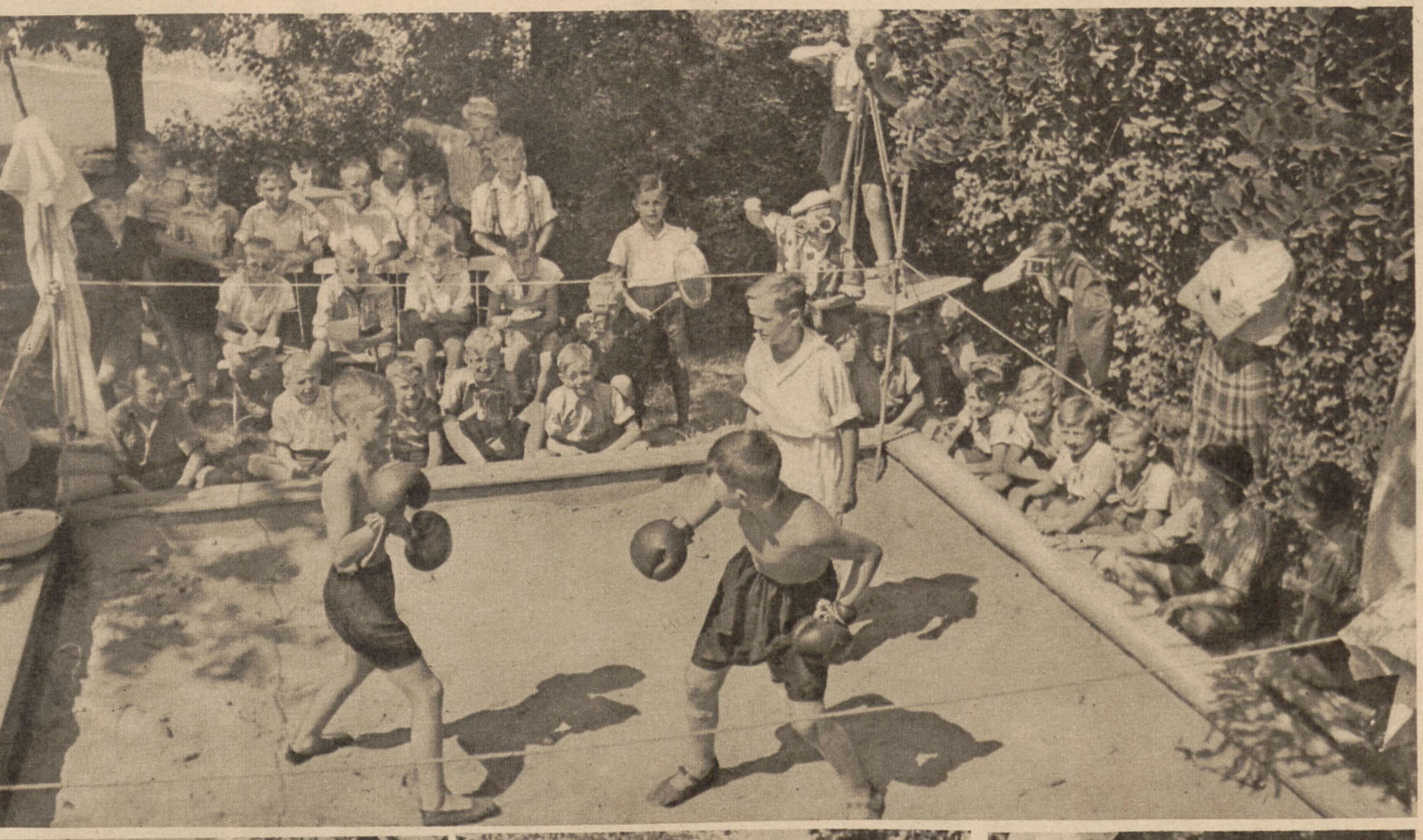
Lohse / Paula Wehr (5)

Der Inhalt dieser zunächst nichtssagenden Flasche hat einen Wert von 1000 Mark

Es ist reines Rosenöl von grünlicher Farbe, das streng, fast harzig riecht

Die nennen ein „großes Sportfest"

Ulk im NSV.-Jugenderholungsheim



Mit Temperament und Mut wird der Boxkampf im „Sandkasten" ausgetragen

Auf der Ehrentribüne die „Berichterstatter der Weltpresse" mit gezücktem Bleistift und mit Film- und Photo-Apparaten

Weltbild (6)

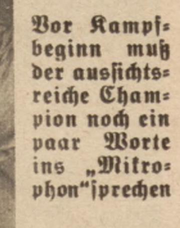




Jeder spannende Moment des Boxkampfes wird von den Berichterstattern festgehalten

Siegerehrung durch den „Reichssportführer", den man nur an seiner langen weißen Hose erkennt. Die Sieger sind selbstverständlich bekränzt — der Lorbeer mußte Eichenlaub weichen



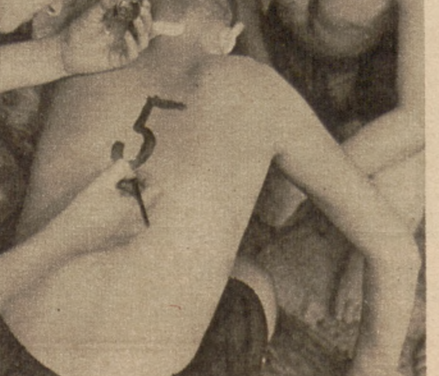


Vor Kampfbeginn muß der aussichtsreiche Champion noch ein paar Worte ins „Mikrophon" sprechen



Achtung! Fertig! Los!

Am Start zum 100-m-Lauf. Interessant ist die riesige Stoppuhr des Starters



Die Sportler werden mit Tusche numeriert

Es sind ja keineswegs kranke Kinder, welche die NSV. in ihre Erholungsheime schickt, sondern sie ist bemüht, nach Möglichkeit jedem Kind einmal in diesen schön gelegenen Heimen ein paar herrliche Erholungswochen zu verschaffen im Kreise gleichaltriger Kameraden. Und so herrscht in diesen Jugenderholungsheimen, wo die Freude zu Hause ist, immer ein besonders frischer und fröhlicher Ton. Die herrliche Freizeit der Erholung wird mit den abwechslungsreichsten Spielen und Tätigkeiten ausgefüllt. Aber wo immer auch diese Erholungsheime liegen mögen, sie sind stets in lebendigem Kreislauf des allgemeinen Geschehens einbezogen, und Radio und ausgelegte Zeitschriften ermöglichen es den aufgeschlossenen Jugendlichen, mit dem öffentlichen Leben der Nation in ständigem Kontakt zu bleiben. Besonders sind es natürlich die großen Sportereignisse, die das größte Interesse und den stärksten Widerhall finden. Voller Begeisterung wurde ein Plan aufgegriffen, so ein Sportfest auch einmal in ihrem Heim aufzuziehen und jeder hatte bald eine wichtige Rolle für sich gefunden. Der Rundfunksprecher machte sich schnell aus Draht und einer Streichholzschachtel ein wundervolles Mikrophon und bemühte sich, durch eine gewaltige Pappbrille seine Autorität noch zu steigern. Ein paar vorhandene lange weiße Hosen ermöglichten es einem andern, den „Reichssportführer" selbst darzustellen. Zeitnehmer, Pressejournalisten, Bildberichterstatter, nichts wurde vergessen. Der viereckige Sandkasten, der eigentlich für die Kleinsten zum Buddeln da ist, wurde schnell zur Boxarena umgebaut, und die Freitreppe des Hauses wurde zur Ehrentribüne umgestaltet. So waren dann bald alle Vorbereitungen zu dem „großen Sportfest" getroffen, und der fröhliche Ulk konnte starten.

Jugend geht eigene Wege

Blumenkomposition
Mädchenarbeit, Technik: Pastellmalerei. Vorarbeit für die Wandmalerei

Aufnahmen: Der Verfasser (9)

Tierplastiken
Aus Ton geformt und gebrannt. Eine Mädchenarbeit nach vorangegangenen Beobachtungen auf Form und Bewegung der Tiere

Zeichnungen werden unter Anweisung des Kunsterziehers für eine Ausstellung auf Pappe aufgezogen
Das Gebäude der Schule mit allen Klassen und Teilen der Flure stand für diese Ausstellung zur Verfügung



Kulissenmalerei für die selbstgebastelte kleine Bühne

Rechts: **Kasperlepuppen beim Spiel**
Sie wurden von Mädchen gebastelt. Aus Zeitungspapier und Leimwasser entstanden die Köpfe. Die Kleider, farbenprächtig und bunt, nähten sie auch selbst



Die erlebte Umwelt findet künstlerischen Ausdruck im heutigen Schul-Zeichnen

Die Kunst ist der große innerliche Ausdruck des Lebens der Nation. Sie ist einer der mächtigen Wege der Wesensgestaltung des Volkes. Deshalb hat die Kunsterziehung der Schule eine Aufgabe zu lösen, die nicht etwa allein die Kunsterzieherschaft angeht. Kunsterziehung wirkt auf die zukünftige seelische Gestalt des Volkes ein. Sie ist eine hohe Aufgabe. Bildsam und aufnahmefähig an Gemüt und Geist, ist ihr die Jugend anvertraut. So nimmt an der Frage, wie sich die neue Kunsterziehung unserer Schulen heute gestaltet, über die Erzieherschaft hinaus ein immer größerer Kreis Anteil.

Viele Jahrzehnte herrschte das Zeichenblatt als einziges Verwirklichungsmittel in unseren Zeichensälen, um oft nur mit Abbildungen nach getrockneten Blättern, aufgespießten Schmetterlingen, vermotteten Vögeln, Blumentöpfen und Zigarrenkisten langweilig und mühsam gefüllt zu werden. Bar jeder Lebensbedeutung, verstaubten diese Uebungsblätter in Mappen und Schränken, um ab und zu einmal für eine Ausstellung hervorgeholt zu werden, wo die zeichnerischen *Fertigkeiten* als das erstrebenswerteste Ziel himmelhoch gepriesen wurden.

Heute dagegen steht im Mittelpunkt des Zeichenunterrichts der Volksschule gleicherweise wie auch in der Kunsterziehung der höheren Schule das *schöpferisch-gestalterische Tun*, das für die praktische Arbeit ungezählte Arbeitsweisen mit den verschiedensten Materialien und Werkzeugen möglich macht.

Wenn man als Kunsterzieher immer wieder erlebt, wie stark und rein die Freude des Kindes über seine schöpferische Arbeit ist, wie es aber auch Hemmnisse und Widerstände zu bekämpfen und überwinden gilt, wie nur Fleiß, Ausdauer und fester Wille zur wirklichen Leistung führt, dann ergibt sich, daß *unsere neue Kunsterziehung der Schule* nicht nur den Mut zum eigenen Gestalten erweckt, nicht nur zur Sauberkeit und Folgerichtigkeit erzieht, nicht nur technische und manuelle Geschicklichkeit fördert, sondern entscheidend den *ganzen Menschen packt*, sein Innerstes bereichert und überhaupt die Entwicklung des inneren Menschen entscheidend beeinflußt.

(Studien-Assessor *Heinrich Lietz*.)

Jungen haben hier eine moderne Fabrikstadt mit Flugplatz und Flugzeugen gebastelt
Das Material war Sperrholz, Pappe und Papier. Schere, Laubsäge, Taschenmesser, Hammer und Zange mußten als einfachste Werkzeuge nach den Grundsätzen des modernen Werkunterrichtes genügen



Ausstellung von gebastelten Schülerarbeiten
Allerlei Papp- und Holzarbeiten



Ein älterer Schüler hat mit einfachsten Mitteln im Werkunterricht den Hafen von Tsingtau nach genauen Lageplänen nachgebildet



Hier basteln und bauen die Jungens mit ihrem Kunsterzieher an einer Ausstellung für unsere Kolonien

Der feurige Strom / Von Arnold Krieger

„Also gut“, sagte Frau Madras und blickte sich in der kleinen Gesellschaft um „wenn Sie es durchaus hören wollen —“. Sie verstummte und schien sich noch ein wenig zu sammeln.

Jemand bemerkte: „Ich finde nichts so interessant wie Vulkane und Schiffskatastrophen.“

„Besinnen Sie sich noch auf Martinique?“ fiel ein anderer ein. „Da ist doch eine ganze Stadt mit sechsundzwanzigtausend Einwohnern in zwei Minuten von einer Glutwolke vernichtet worden.“

„Derartig Grausiges habe ich Ihnen nicht zu bieten“, meinte Frau Madras mit einem undurchsichtigen Lächeln, „mein Erlebnis ist sehr simpel und das Gegenteil von Rekord. Der Vulkan Musape ist ein schon recht ruhiger Senior, den es nur noch selten packt.“ Sie nahm noch einmal einen ermunternden Blick ihres Mannes entgegen und begann:

„Wir hatten jahrelang auf Java gelebt, ohne daß irgendein schwerer Ausbruch der dortigen Vulkane erfolgt wäre. Unser Musape war, wie gesagt, besonders friedlich. Mein Mann hatte eine sehr ausgedehnte Praxis. Abgesehen von der ständigen feuchten Schwüle, in der alles so leicht schimmelte, fühlte ich mich mit meinen Kindern recht wohl. Unser Leben war einfach und arbeitsreich. Mein Mann schrieb damals an seinem großen Werk über Tropenhysterie. Er hatte schon eine Menge wertvolles Material zusammengetragen. Dieses alles war neben den Instrumentarien unser kostbarster Schatz.

Eines Tages trat mein Mann wieder eine seiner Fahrten an. Es war, als ahnte er etwas von dem Kommenden —“

„Nein, Elisabeth“, warf Dr. Madras dazwischen, „ich ahnte nichts. Ich hätte euch bestimmt nicht allein gelassen.“

„Ja, aber du sagtest doch zum Abschied: Wenn einmal etwas passieren sollte, zuerst stets an die Aufzeichnungen denken! Also mußt du wohl eine Ahnung gespürt haben. Jedenfalls zeigten sich bald nach der Abreise meines Mannes die ersten Anzeichen, daß der Musape etwas vorhatte. Zwei Tage lang gab es kleine Erderschütterungen in einem mäßigen Umkreis. Wir nahmen es noch nicht ernst. Aber in einer Spätnachmittagsstunde erfolgte ein furchtbarer Sprengschlag. Eine schwarze Wolke wuchs aus dem Schlot des Massivs, wuchs zu einer breiten Pinie empor. Asche und Gase wurden weit umhergeschleudert.

Ich war ein paar Minuten unschlüssig, dann gab ich das Signal zum Aufbruch. Der ja anische Boy packte die wichtigsten Sachen zusammen. Der kleine Achim weinte, aber Susi blickte neugierig zum Musape hin, der düster qualmte. In kleinen Abständen ertönte heftiges Zischen.

Wir beeilten uns fieberhaft. Immer noch fiel uns irgend etwas ein, was unbedingt mitgenommen werden mußte. Die Nachbarhäuser waren größtenteils schon verlassen. Verworrene Rufe drangen zu uns herüber. Ich hielt gerade die Kassette für Röntgenaufnahmen umklammert, da gab es einen neuen gewaltigen Stoß. Die Kassette fiel mir aus den Händen. Ehe ich dieses neue Unglück richtig begriff, sah ich, daß sich die schwere schwarze Auspuffwolke schief zu legen begann, und plötzlich zerriß die Flanke des Berges. Die kochende Lava rauschte heraus. Ich sah sofort, daß sie ziemlich schnell floß, und daß uns keine Zeit mehr übrigblieb, wenn wir unser Leben retten wollten.



„Ah — ist das ein großer Ball!“
Willi Engel

So viel wir schleppen konnten, luden wir auf, dann wankten und stolperten wir die Straße hinab zu der großen Staukuppe, die wohl hoch genug war, uns vor dem Schlimmsten zu bewahren. Unser Boy verließ uns, um zu den Eingeborenen zu rennen. Es wurde ganz dunkel. Die fließende Lava gleißte und brodelte immer näher. Schon war das ganze Hanggelände überflutet. Schon fraß sich das Ungeheuer in die ersten Häuser hinein, verschlang, was sich ihm in den Weg stellt. Es gab ein Krachen und Knacken, als würden Knochen zermalmt.

Sehr breit war dieser Strom, und immer neue Lava schoß aus der aufgerissenen Flanke. Der Berg tobte wie von Schmerzen geschüttelt. Meine Kinder preßten sich jetzt beide weinend an mich, und in mir war ein stummes Geschrei und ein Flehen, das Unheil möchte an uns vorübergehen, sich andere Opfer suchen. Am meisten bangte ich um das Haus. Wir hatten nur wenig bergen können. Wenn das Haus zerstört wurde, dann war unsere ganze Existenz vernichtet, alle Hoffnung, alle Zukunft, ja sogar die Möglichkeit, heimzukehren.

Immer breiter und gieriger wälzte sich der unförmige, bestialische Feuerstrom durch die Landschaft, würgte und erstickte die Vegetation und war jetzt nicht mehr weit von unserm Hause entfernt. Wenn ich nur beten könnte, dachte ich in jener Stunde. Mein Mann und ich, wir hatten immer zu den sogenannten freisinnigen Menschen gehört. Aber in diesen Augenblicken ohnmächtiger Qual wünschte ich sehnlichst, beten zu können. Meine Hände schlossen sich zusammen. Auch Susi murmelte kindliche Gebetsverse, die in ihrem Gedächtnis haften geblieben waren. Mir aber fiel nichts ein, als immer nur die Bitte, doch beten zu können.

Jetzt, jetzt sogleich mußte der Lavastrom unser Haus erreicht haben, und da geschah das, was ich nie in meinem Leben vergessen werde. Übrigens ging auch damals eine Notiz darüber durch die Zeitungen. Kurz bevor der mehrere hundert Meter breite Strom unser Haus erreicht hatte, begann er sich plötzlich zu teilen. Im Weiterwüten ließ er unser Haus wie eine Insel unberührt liegen. Kurz dahinter schlossen sich die beiden Stromteile wieder zusammen. Erschüttert starrten wir auf das Mirakel. Sicherlich hatte es irgendwelche physikalischen Ursachen. Das Gefälle mußte sich ein wenig verzogen haben. Vielleicht lag unser Haus auf einer Art Kamm. Ich hatte es nie bemerkt.

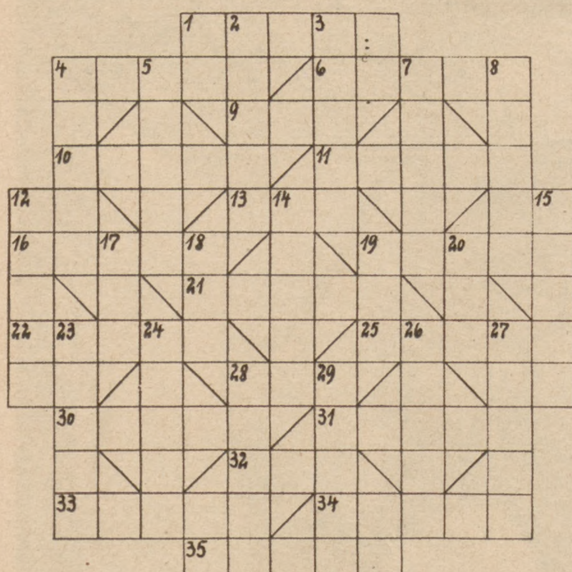
Wie dem auch sei, ein Dankgefühl ohnegleichen stieg in mir auf. Plötzlich konnte ich beten. Es klingt seltsam, wenn ich jetzt das sage. Aber ich mußte irgend jemand danken. Der Begriff des Schicksals war mir zu unpersönlich.

Allmählich kühlte die Lava ab und wurde zäh und steif. In großen Wülsten und Fladen überzogen die glasigen Massen das Gelände. Wir kletterten darüber hin und fanden in unserm Hause alles, wie es verlassen war. Mein Mann kehrte sofort, als er von dem Ausbruch gehört hatte, zurück. Auch er empfand das Wunderbare dieses Geschehens. Seine Arbeit war gerettet. Ich konnte es zwar nicht hindern, als Fall X in der Tropenhysterie aufzutauchen, aber ich hatte die Genugtuung, daß mein Mann sich mir als Fall Y anschloß —“

„— und er hat“, beendete Dr. Madras den Bericht, „eine gewisse Wundergläubigkeit bis heute nicht ganz abgelegt.“

ZUM RATEN UND KOPFZERBRECHEN

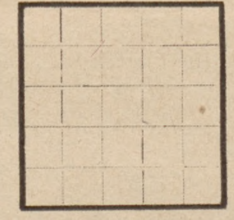
Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Unterbrechung, 4. Teil des Schiffes, 6. Metall, 9. Erdschicht, 10. Südfrucht, 11. Schmuckstein, 13. Titel, 16. Teil des Hauses, 19. Hausgerät, 21. Anruf, 22. Fluß in Nordfrankreich, 25. Besatz, 28. Ansiedlung, 30. Mengenangabe, 31. Verwandter, 32. Heilmittel, 33. Stadt in Sachsen, 34. Flüssigkeit, 35. Völkerkampf.

Senkrecht: 2. Lebensdauer, 3. Behörde, 4. körperliche Betätigung, 5. nord. Komponist, 7. Milchprodukt, 8. Fluß in Ostdeutschland, 12. Alpentier, 14. Nebenfluß der Weser, 15. Fanggerät, 17. Weide, 18. Verbindung, 19. Sportgerät, 20. engl. Titel, 23. Befehl, 24. Gottesdienst, 26. Sturm, 27. Blütenform, 28. Männername, 29. Gebäck.

Quadraträtsel



a a a a a b b d d e e e e e f h l
l l o r r r s u

Bedeutung der waagerechten Reihen: 1. zum Schreiben bewährter Gegenstand, 2. französischer Opernkomponist, 3. deutsche Universität, 4. Bruder des Hunnenkönigs Etzel, 5. Ort im Engadin.

Die Diagonalen von links oben nach rechts unten und von links unten nach rechts oben nennen zwei Flüsse des Wesergebietes.

Ausspannung

T i o n z o t r a n k e n frohe Leute —
sie ließen Mischwort mal bei Seite!

Einsatzrätsel

Gast . . . Front . . . Lieder . . .
Druck . . . Zahl . . . Spiel . . .
Zug . . . Schloß.

An den punktierten Stellen ist jeweils ein Wort einzusetzen, das mit dem vorangehenden und dem nachfolgenden je ein neues Wort bildet.

Aufteilrätsel

Aus dem Wort
„Kommerzienrat“
sind ohne Rest drei Wörter von folgender Bedeutung zu bilden:

1. Stadt an der Mosel, 2. Teil der Zieleinrichtung bei Feuerwaffen, 3. weiblicher Vorname.

Kryptogramm



Von einem bestimmten Buchstabenfeld ausgehend, in gleichmäßigen Zwischenräumen fortschreitend, erhält man einen Sinnspruch.

Buchstabenrätsel

a a b d d e e e e e e e e f g h h h
i i i k l l l m m m n n n o o o o p r
r r r r r s s s s t t u u v

Aus den 52 Buchstaben sind 8 Wörter zu bilden, deren dritte Buchstaben einen griechischen Staatsmann nennen. Bedeutung der Wörter: 1. Rohstoff für die Biererzeugung, 2. schlesischer Dichter, 3. Oper von Bellini, 4. deutsche Universität, 5. Ausschnitt z. B. aus einem Kreis, 6. Sommerblume, 7. deutscher Maler und Kupferstecher um 1500, 8. großer europäischer Staatsmann.

Silbenversteckrätsel

Leonidas, Rastenburg, Toledo,
Horizont, Schaumburg

Jedem Wort ist ohne Rücksicht auf die Silbeneinteilung eine Silbe zu entnehmen. Diese Silben aneinandergereiht nennen ein Tonstück geistlichen Inhalts.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Kästchen am Faden: 1. Brest, 2. Grude, 3. Zange, 4. Rabe, 5. Sonate, 6. Wien, 7. Februar, 8. Woche, 9. anno, 10. Hessen, 11. Ilm, a. b. c. d = Angerburg, Wiesbaden, Ochsenfurt, Heilbronn.

Besuchskartenrätsel: Buchhaendler.

Aufteilrätsel: 1. Trave, 2. Stroh, 3. Ems.

Kryptogramm „Der Athlet“: Nimm alle Kraft zusammen, die Luft und auch den Schmerz! (Von unten jeden zweiten Buchstaben lesen.)

Winter vorbei!: Hornung, Hornvieh, Hifhorn, Ahorn, Hornist.

Magischer Silbendiamant: 1. Mexiko, 2. Maximilian, 3. Kolibri.

Einsatzrätsel: Barmen, Eiche, Eilsen, Taler, Heller, Orion, Vers, Epoche, Rauen = Beethoven.



Dieser Krug mit dem dazu passenden Becher ist ein hübsches Beispiel italienischer Volkskunst. Er ist ausschließlich für Zitronenlimonade gedacht. Der Deckel des Kruges ist gleichzeitig die Zitronenpresse. Krug und Becher sind mit leuchtend gelben Zitronen bemalt und stellen einen schönen farbigen Tischschmuck dar

Erfrischungen formschön kredenzt.

Limonaden, Bowlen, Wein erfrischen uns an heißen Sommertagen



Weinkaraffe aus Keramik
Die dazu passenden Gläser sind mit einem Keramikfuß versehen. Durch diese Beschwerung stehen sie sehr sicher auf dem Tisch





Die beliebig starken und verschieden bunten Streifen
bilden ein schlichtes Ornament auf dieser Bowle aus Glas mit den dazu gehörenden Henkelbechern

Unten:

Handgearbeiteter Küferkrug für offene Weine oder Bier mit geschmiedeten Kupferreifen
Die dazu passenden handgeschliffenen Gläser zeigen bäuerliche Motive





Rechts:

Bowle aus Ton glasiert, mit passenden, originellen Trinkgefäßen,
die auch zum Reichen von Salaten, Sauermilch u. a. verwendet werden können. Es soll sich aus diesem Becher mit dem breiten Griff sehr gut trinken lassen

Toelle, Berlin (5)

Dieses hellgraue, geringelte Keramik-Bowlenservice
läßt in seinen Ausmaßen auf zahlreichen Besuch schließen

v. Carlowitz (1)



Das englische Königspaar ist von seiner Reise nach dem Dominion Canada und den Vereinigten Staaten von Nordamerika wieder heimgekehrt

Das Volk huldigt dem Königspaar, das sich mit berittenem Ehrengeleit zu einem offiziellen Frühstück in die Guildhall begibt — Atlantic



Die Bombenattentate nehmen in London kein Ende

Die schwerste Explosion ereignete sich am Picadilly-Zirkus mitten im Herzen der englischen Hauptstadt. Feuerwehr rast durch die belebten Straßen an den Unglücksort. Die irischen Extremisten werden wieder als Urheber dieser Attentate, die großen Sachschaden anrichteten und Menschenleben gefährdeten, bezeichnet — Weltbild



Links:

Der Präsident der französischen Republik, Lebrun, ehrte die Toten der „Phoenix“

Er wohnte dem Trauergottesdienst, der für die bei der U-Boot-Katastrophe ums Leben Gekommenen in der Notre-Dame-Kathedrale bei und schritt dann die Front einer Ehrenkompagnie der französischen Marine ab

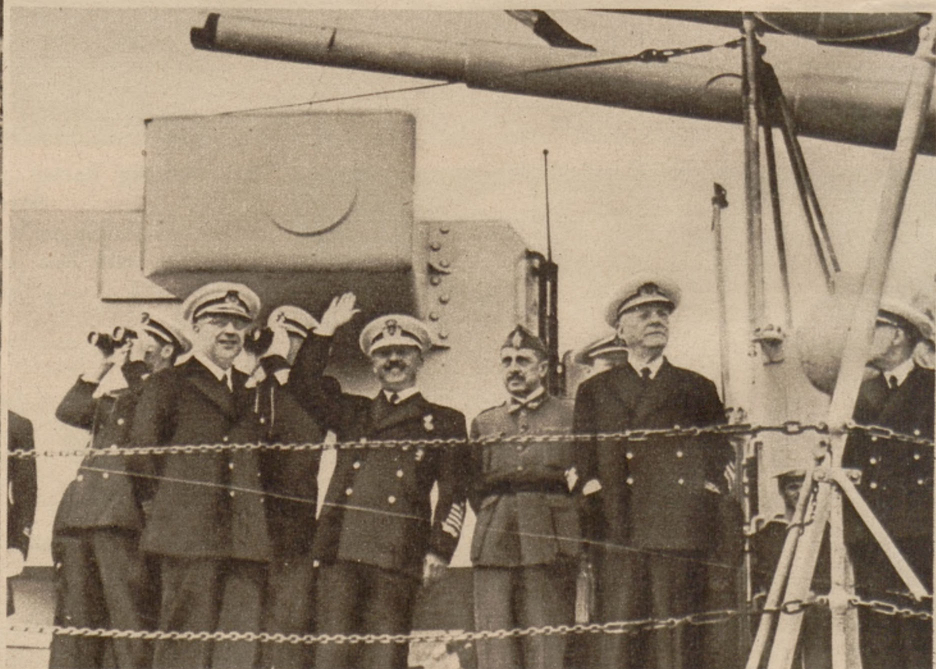
Associated Preß Photo



Georg Umbenhauer wird als Sieger der Großdeutschlandfahrt von seiner Gattin in Berlin empfangen,

wo er sich für ein paar Minuten dem Mikrophon anvertrauen muß. Das längste und in seiner Art vielleicht auch das schwersteStraßenrennen der Welt fand kürzlich nach einer 5000-km-Strecke mit dem Eintreffen der Großdeutschlandfahrer vor den Paradetribünen an der Technischen Hochschule in Berlin sein Ende — Presse-Hoffmann





General Franco besuchte seine Heimatstadt Ferrol,

wo er von der Bevölkerung jubelnd begrüßt wurde. — Der Caudillo (grüßend) in Admiralsuniform an Bord der „Canaria“. — Presse-Bild-Zentrale

Links: **„Wehr Dich“ mit Jockei Streit gewann das Deutsche Derby in Hamburg-Horn und somit das Blaue Band für das Gestüt Schlenderhan**

Das Derby-Feld passiert kurz nach dem Start geschlossen die Haupttribüne. Der spätere Sieger „Wehr Dich“ liegt noch ganz innen (am Zielmast). Das Feld wird von Otto Schmidt auf Fortunatus geführt — Presse-Bild-Zentrale

Für die Schriftleitung verantwortlich: Magdalene Bahro, Berlin-Charlottenburg 9. Verlag: Weltkreis-Verlag, Berlin SW 11. Druck: Deutsche Zentraldruckerei A.-G., Berlin SW 11